

Harald Birgfeld

*Wo die schwarzen Blätter
wachsen*



Erotische Lyrik?

Harald Birgfeld, geb. in Rostock, lebt seit 2001 in Heitersheim. Von Hause aus Dipl.-Ingenieur, befasst er sich seit 1980 mit Lyrik. Von ihm erschienen:

"Auf deiner Reise zum Rande im Rande des Randes der Sonne", Gedichte,

„Für dich...“ Liebesgedichte,

„Gedichte, veröffentlicht in ausgewählten Anthologien, und Namenlos von meiner Insel, 42 Briefe“, Lyrik.

In mindestens 23 Anthologien ist Birgfeld mit Gedichten vertreten. Außerdem:

„Die Tätowierungen der jungen Tanja W.“, Prosa.

Harald Birgfeld schrieb seine Gedichte, inzwischen mehr als 12.000 Strophen, überwiegend während der Fahrten in der Hamburger S-Bahn zur und von der Arbeit.

Aus einem Gutachten einer an der Universität Freiburg tätigen Literaturwissenschaftlerin:

"Es lohnt sich, einmal einen heutigen Dichter kennen zu lernen, der mit der deutschen Sprache einen faszinierend fremden Weg betritt und trotzdem dem Leser Freiraum lässt für eigene Gedankengänge, ohne dass die Probleme in erhobener Zeigefingermanier zu zeitkritischen Trampelpfaden werden."

Inhaltsangabe:

Im vorliegenden Band werden 129 Gedichte mit vielleicht erotischem Charakter vorgestellt.

Aphabetisches Inhaltsverzeichnis

[Abends hattest du dich nicht](#)
[Abends, als ich Heim kam](#)
[Alles, was ich redete](#)
[Alles, was ich sah](#)
[Als ich Heim kam](#)
[Am Strand fließt neben mir](#)
[Am Telefon](#)
[An deinem Hals hängt Schmuck](#)
[An der Küste](#)
[An dir, so denk ich](#)
[Andern Tags](#)
[Aufgerichtet sah ich dich](#)
[Aus der größten Ferne](#)
[Bäuchlings werf' ich mich](#)
[Besorgt um dich](#)
[Da du es nun weißt](#)
[Damals dachte ich von dir](#)
[Dann dachte ich](#)
[Dann sah ich es genau](#)
[Dass ich nicht einmal](#)
[Deine Haare trugst du hoch gesteckt](#)
[Deine Reinlichkeit war groß](#)
[Deine Welt ist heil](#)
[Deinen Augen seh ich's an](#)
[Den Mast hab ich gesetzt](#)
[Der Wildwuchs angepflanzter Rosen](#)
[Der Wind spült dir ins Haar](#)
[Die Blätter tropften ab](#)
[Die Ecke eines Raumes](#)
[Dir erging es schlimmer](#)
[Dir gestand ich ein](#)
[Draußen fiel ein Regen](#)

Du bist an mir die Staffelläuferin
Du breitest deine Arme aus zu Flügeln
Du gingst vor mir
Du hast davon kein Wort erzählt
Du hattest deinen Mann verloren
Du knöpfst für mich
Du sagtest mir
Du sagtest Schlimmes
Du sagtest so
Du schreibst mir ein Gedicht
Du standst im Schmuck
Du willst nicht
Du wolltest mich nicht überraschen
Du zeigtest mir ein Bild
Ein andres Mal traf ich auf dich
Ein andres Mal
Ein beuteliges Tuch
Ein grober Schmied
Eines machtest du mir
Eines Tages fuhr ich von dir fort
Einmal dachte ich von mir
Einmal fragte ich direkt
Einmal glitt ich aus
Einmal kamst du heim
Einmal legte ich dich
Einmal saßen wir
Einmal trennte uns die Menge
Einmal war ich dem Geheimnis
Einmal wollte ich
Einmal, sah ich, schreibst du auf
Es blieben nur
Es huschen Schatten kleiner Blätter über dich
Es lag ein Katzentier in deinem Arm
Es reiben sich die Schenkel
Es war das Rauschen eines Wasserfalles
Es war doch so

Früher steckten mir noch Teile
Groß war mein Verlangen
Heute Morgen wurde ich
Heute Morgen
Hinter Glas seh ich dich sitzen
Ich bildete mir ein
Ich bin ein Mensch
Ich erniedrige mich selbst
Ich fürchtete den Anruf
Ich ging direkt
Ich hockte
Ich klopfte an die Blätterwand
Ich kniete fast
Ich legte eines meiner Bücher
Ich nenne sie mein Weib
Ich sah das Bildnis einer Frau
Ich sah die zwei
Ich schrieb von euch
Ich steh vor deinem Bett
Ich stell dich vor mich hin
Ich strandete entfernt an einer Insel
Ich stürze ab
Ich überquerte eine Straße
Ich verließ das Haus
Ich war in der Gewohnheit
Ihr zwei Frauen
Im Vorbeigehn
In diesem Herbst
In einem Reiseland
Kein Haustier kann
Manchmal hätte man sich
Manchmal würdest du mir
Meine Wohnung war ein Laubwald
Meinen Körper hatte ich vergeben
Menschen wachsen in den Gabeln ihrer Äste
Mir regnest du zu langsam ab

Mit gespreizten Beinen
Mit räuberischen Augen
Muschelfischer will ich an dir sein
Nachts
Nur, weil du mich verstandst
Oft
Sag mir, dass ich lüge
So auf der Flucht
So erwart' ich deine Heimkehr
So stehe ich am Strand
Später machtest du mir ein Geständnis
Später
Täglich ließ ich viele Male
Über zwanzig leuchtend blaue Augen
Überhaupt, so hörte ich dich sagen
Vom Gras zum Beet zum Rittersporn
Von oben sahst du auf die Hast
Wenn du mich aushältst
Wenn wir in unsren Wäldern spielten
Wieder lagst du fest im Schlaf
Wir feierten das Fest der groben Sitten
Wir fuhren übers Wasser
Wir sprachen von dem Tag
Wüstenklima Weiblichkeit
Zwischen Gleisen blüht ein Mohn

Inhaltsverzeichnis

Ich nenne sie mein Weib
Bäuchlings werf' ich mich
Ein beuteliges Tuch
Ich kniete fast
Den Mast hab ich gesetzt
So stehe ich am Strand
Muschelfischer will ich an dir sein
Du willst nicht
An der Küste
Ihr zwei Frauen
Mit räuberischen Augen
Ich erniedrige mich selbst
Ich steh vor deinem Bett
Im Vorbeigehn
Mit gespreizten Beinen
Einmal trennte uns die Menge
Dass ich nicht einmal
Über zwanzig leuchtend blaue Augen
Es huschen Schatten kleiner Blätter über dich
So erwart' ich deine Heimkehr
Besorgt um dich
Ich stürze ab!
Ich stell dich vor mich hin
Ich sah die zwei
Deine Welt ist heil
Zwischen Gleisen blüht ein Mohn
Vom Gras zum Beet zum Rittersporn...
Du hast davon kein Wort erzählt
Ich sah das Bildnis einer Frau
Früher steckten mir noch Teile
Wüstenklima Weiblichkeit...
Ein grober Schmied

Aufgerichtet sah ich dich
Eines machtest du mir
Wir feierten das Fest der groben Sitten
Einmal fragte ich direkt
Damals dachte ich von dir
Später machtest du mir ein Geständnis
Ich schrieb von euch
Einmal dachte ich von mir
Hinter Glas seh ich dich sitzen
Ich war in der Gewohnheit
Du hattest deinen Mann verloren
Groß war mein Verlangen
Am Telefon
An dir, so denk ich
Da du es nun weißt
Heute Morgen
Einmal glitt ich aus
Du sagtest so
Nur, weil du mich verstandst
Ich fürchtete den Anruf
Ich bin ein Mensch
Deine Haare trugst du hoch gesteckt
Von oben sahst du auf die Hast
Ich überquerte eine Straße
Es blieben nur
Die Ecke eines Raumes
Du schriebst mir ein Gedicht
Einmal war ich dem Geheimnis
Alles, was ich sah
Der Wildwuchs angepflanzter Rosen
Alles, was ich redete
Du knöpfst für mich
Am Strand fließt neben mir
Du breitest deine Arme aus zu Flügeln
Du bist an mir die Staffelläuferin
Mir regnest du zu langsam ab

Abends hattest du dich nicht
Es reiben sich die Schenkel
Dir erging es schlimmer
Ich verließ das Haus
Du sagtest Schlimmes
Heute Morgen wurde ich
An deinem Hals hängt Schmuck
Ich ging direkt
In einem Reiseland
Sag mir, dass ich lüge
Ich hockte
Täglich ließ ich viele Male
Nachts
Manchmal würdest du mir
Du gingst vor mir
Einmal kamst du heim
"Überhaupt," so hörte ich dich sagen
Es war das Rauschen eines Wasserfalles
Es war doch so
Ein andres Mal
Abends, als ich Heim kam
Als ich Heim kam
Einmal wollte ich
In diesem Herbst
Ein andres Mal traf ich auf dich
Einmal saßen wir
Deine Reinlichkeit war groß
Aus der größten Ferne
Draußen fiel ein Regen
Es lag ein Katzentier in deinem Arm
Du wolltest mich nicht überraschen
Wieder lagst du fest im Schlaf
Dann dachte ich
Eines Tages fuhr ich von dir fort
Deinen Augen seh ich's an
Einmal, sah ich, schriebst du auf

Menschen wachsen in den Gabeln ihrer Äste
Ich legte eines meiner Bücher
Der Wind spült dir ins Haar
Wenn du mich aushältst
Du sagtest mir
Du standst im Schmuck
Wenn wir in unsren Wäldern spielten
So auf der Flucht
Wir fuhren übers Wasser
Dann sah ich es genau
Wir sprachen von dem Tag
Einmal legte ich dich
Dir gestand ich ein
Meine Wohnung war ein Laubwald
Meinen Körper hatte ich vergeben
Kein Haustier kann
Andern Tags
Manchmal hätte man sich
Du zeigtest mir ein Bild
Oft
Ich klopfte an die Blätterwand
Ich strandete entfernt an einer Insel
Die Blätter tropften ab
Ich bildete mir ein
Später

Ich nenne sie mein Weib,
Und über mir ist sie die Königin,
Man könnte sagen, die Gesalbte.
Ich, ihr Untertan,
Der Küsser ihres Schoßes,
Schreibe über Blumen,
Denen schwarze Blätter
Wachsen.

Bäuchlings werf' ich mich

Ins braune Gras,
Das zuckt ein wenig auf,
Und drinnen steht die Hitze
Greller als davor
Und ist nun unter mir.

Mit meinen Lippen grase ich
Die Trockenheit ein wenig ab,
Und will dich feuchten,
Kleinster Rasen aller Rasen.

Ein beuteliges Tuch,

Nicht größer, als die Fläche zweier Hände,
Hängt auf mich herab.

Ich greife sanft hinein
Und zieh dann etwas fest,
Dass es sich nieder neigt,
Sich zu mir senken muss,
Und öffne diesen Spalt im Stoff,
Dass mir das Gold
Von beiden Seiten in die Kehle läuft,
Als sollte ich daran
Ersticken.

Ich kniete fast

Und doch nicht ganz
Und stand vor einem rosa Baum,
Der hielt die langen Äste
Weit von sich.

Nur schwarze Blätter
Blieben in den Gabeln liegen.

Mein Gesicht verschrammte nicht,
Als ich es an der Rinde
Bis zum Ansatz eines Astes
In die Höhe schob.

Ein Wind bog ihn zu mir herab,
Und spitze Finger griffen in mein Haar
Und drückten meine Nase, meinen Mund
Tief in die Mulde.

Mit den Augen irrte ich
In eine Krone,
Die stand mit geschlossnen Augen
über mir.